

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1842

6.10.1842 (No. 274)

Vorauszahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einkaufsgebühren.
Die gepaltene Zeitungs- oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko

Nr. 274.

Donnerstag, den 6. Oktober.

1842.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 28. Sept. (Korresp.) Die Nachricht, nach welcher S. M. die Kaiserin Mutter der Vermählung des Kronprinzen von Bayern und der Eröffnung der Walschalla beiwohnen würde, hat sich als unrichtig erwiesen. Ihre Maj. wird den 2. f. M. von Berchtesgaden zurück erwartet. — Man glaubt an einen Aufenthalt der Frau Großfürstin von Rußland, Herzogin von Leuchtenberg, von wenigstens 14 Tagen in Wien. Sie weilt infognito hier, daher auch keine Vorstellung des diplomatischen Korps stattgefunden hat. — In Schönbrunn kam gestern eine dramatische Produktion zur Aufführung, bei welcher Dem. Esler tanzte. Man fand sie in der Gachusa eben so grazios, als naiv und hübsch, wie vor ihrer Abreise nach Amerika. — Gestern ging auch der von der hiesigen franz. Gesandtschaft veranstaltete Trauergottesdienst für den verstorbenen Herzog von Orleans vor sich. Das diplomatische Korps hatte sich beinahe vollständig bei dieser Todtenfeier eingefunden; selbst Hr. v. Caniz, der kaum angekommen war, ward gesehen. — Se. Durchl. der Fürst Metternich wird den 5. Okt. erwartet; indess sind derlei Bestimmungen so wenig verlässlich, daß auch ein späterer Termin eintreten kann. — Ein Anfall von Gehörlosigkeit, den der hiesige päpstliche Nuntius plötzlich bekommen hatte, ist seit her beinahe ganz beseitigt. — Man vermuthet wohl, daß Baron Stürmer, unser Votchschafter an der ottomanischen Pforte, in Wien bleiben werde, allein Gewisses ist über diese veränderte Bestimmung eben so wenig, wie über die Befehung der übrigen noch vakanten diplomatischen Posten bekannt. — Den serbischen Angelegenheiten legt man bei uns keine große Wichtigkeit bei, geht aber bei ihrer Beurtheilung von dem Gesichtspunkte aus, daß, da die Erblichkeit der Familie Obrenowitsch ein unbestreitbares Zugeständniß ist, dieses ihr demnach nicht wohl genommen werden kann. — Ueber die Reise Sr. f. Hoh. des Erzherzogs Franz Karl sind uns die letzten Nachrichten aus Klagenfurt zugekommen. Allenthalben, wo dieser höchste Herr verweilte, nahm er Kunde und Augenschein von den öffentlichen Anstalten aller Art, und ward überall mit großer Freude und Verehrung empfangen. Der Erzherzog Stephan, welcher unlängst den Grundstein der neuen Brücke auf dem Schönberg in Tyrol legte, und diesem Werke, das in Beziehung auf die Bogenspannung in Europa seines Gleichen nicht haben wird, seinen Namen gab, war, den neuesten Nachrichten zufolge, den 24. in Vogen angekommen. In Tyrol kehrt man mit Straßenbauten rasch vor, um dem Handelszuge immer mehr Erleichterung zu verschaffen und sich denselben unter allen eintretenden Veränderungen zu sichern.

Preußen. Berlin, 27. September. Seit einigen Tagen sind an der hiesigen Börse die russischen Staatspapiere um 2 bis 3 pCt. gewichen. Man schreibt dies dem Umstande zu, daß Rußland jetzt in Deutschland und Holland eine neue vierprozentige Anleihe zur Ausführung der Eisenbahn zwischen St. Petersburg und Moskau aufnehmen läßt. Die ganze Summe, welche Rußland zu diesem Zweck bedarf, beträgt über 50 Millionen Silberrubel. — Der große Brand von Kasan soll auch dem Handelsstande von St. Petersburg außerordentliche Verluste verursachen. Glücklicher Weise war bereits ein ansehnlicher Theil der Waarenvorräthe von Kasan zur See nach Nischnei-Nowgorod abgegangen, sonst würde der Schaden noch um mehrere Millionen größer gewesen seyn.

Berlin, 28. September. Das „Journal des Debats“ enthält einen Artikel, worin zu versehen gegeben wird, die Rede unseres Königs beim föhner Dombausste habe bei den andern deutschen Fürsten Mißtrauen erweckt, indem das Streben nach Hegemonie daraus deutlich hervorginge. Zur Berichtigung dieser Angabe empfehlen wir dem „Journal des Debats“ nur, die Reden des Königs von Württemberg und des Erzherzogs Johann zu lesen. Wenn je ein deutscher Fürst es aufrichtig und redlich mit Deutschland gemeint hat, so ist es unser edler und für Deutschlands Aufschwung begeisteter König. Die Deutschen mögen wohl auf ihrer Hut seyn, daß der Saamen der Zwietracht und des Mißtrauens, den man zur Hemmung des Aufschwungs Deutschlands zu streuen bemüht ist, nicht Wurzel fassen. In Deutschland, wo zwei Großmächte sich gegenseitig im Gleichgewicht halten, ist die Furcht vor einer Hegemonie eine Chimäre.

Berlin, 28. Sept. Den hiesigen Zeitungen ist zur Zeit nicht gestattet, der nächstens zusammentretenden Provinzialauschüsse zu erwähnen. Auch die Aufnahme eines Artikels über diesen Gegenstand, welcher in den stettiner Börsen- nachrichten erschienen war, in ein hiesiges Blatt hat Anstand gefunden. — Einen spekulativen Handel treibt hier ein Sauner und eine schöne Saunerin mit ihrer angebliehen Ehe. Die Letztere verlockt reiche verheirathete Männer in ihr Garn, der angebliche Ehemann kommt dazu und droht mit Entdeckung, wenn nicht auf der Stelle eine bedeutende Summe erlegt wird. Auf diese Weise hat vor einigen Tagen ein junger reicher Mann hier 1000 Rthlr. bezahlet. Bei all dem erreichen die armen Oeprellten ihren Zweck, Geheimhaltung, doch nicht. — Die Entlassung des Oberlehrers Witt in Königsberg würde früher nicht haben er-

folgen können; sie ist nur möglich geworden seit der neuen Bestimmung, wornach Entlassungen auch durch ein bloßes Ministerialreskript statthaft sind. (S. M.)

Bayern. München, 30. Sept. Das heute erschienene königl. Regierungsblatt enthält eine königl. allerhöchste Verordnung, die Einführung von Handelskammern betreffend.

Freie Städte. Frankfurt, 1. Oktober. Die Generalversammlung der Aktionäre für den Ludwigskanal wird am nächsten Montag ihre Schlußsitzung halten. Als Ergebnis ihrer Verhandlungen vernimmt man Folgendes: Die Summe des Aktienkapitals (8 1/2 Mill. Gulden) hat bei Weitem nicht hingereicht, um den Kanalbau zu vollenden, viel weniger alle die Anstalten herzurichten, die unumgänglich nöthig sind, um diese neue Wasserstraße ihrer Bestimmung übergeben zu können. Die zu dem Behufe zu verwendende Summe wird auf vier Millionen Gulden angeschlagen, welche die Krone Bayern aus ihren eigenen Mitteln vertragsmäßig zuzuschießen hat. Davon waren bis zum Juli d. J. etwa 2,100,000 fl. wirklich schon verausgabt. Von eben derselben Krone werden die vom 1. Juli d. J. an laufenden Zinsen an die Aktionäre mit vier Prozent jährlich vergütet, in Gemäßheit derjenigen Vertragsbestimmung, wonach solche die zeitweiligen Zinszahlungen übernimmt, wofür der Kanalbau nach Ablauf von acht Jahren noch nicht beendet seyn sollte. Was jedoch die rückständigen Zinsen betrifft, so werden die Aktionäre mit ihren diesfälligen Forderungen auf den berechneten Ertrag des Kanals hingewiesen, mit dessen Vollendung letztgedachte Verbindlichkeit der Krone erlischt. (S. M.)

Hannover. Hannover, 28. September. Die bestimmte Nachricht ist hierher gelangt, daß die Unterhandlungen wegen des stader Zolles (zu deren Fortsetzung sich bekanntlich Hofrath Hüpeden vor Kurzem wieder nach London begeben hatte) nunmehr definitiv beendet und eine desfallsige Uebereinkunft abgeschlossen worden sey. Ueber den Inhalt derselben verlautet zwar noch nichts Bestimmtes, doch scheint so viel gewiß zu seyn, daß das frühere Gerücht, als habe man diesseits den Charakter eines Seezolles für den stader Zoll aufgegeben, durchaus unrichtig war. Ob und in wiefern die Erhebung dieser Angelegenheit mit der Frage über den Anschluß unseres Königreichs an den preussischen Zollverein in Verbindung stehe, vermag man natürlich nicht zu beurtheilen (wenigstens nicht eher, als bis die über den stader Zoll abgeschlossene Uebereinkunft dem Parlamente vorgelegt seyn wird); indessen scheint der Eine oder der Andere in jener Uebereinkunft, namentlich, wenn sie wirklich unserer Regierung so günstig ist, als man sagt, einen Grund mehr zu finden, den Anschluß unseres Landes für noch keinesweges so nahe bevorstehend zu halten, als derselbe von anderen Seiten gewünscht und prophezeit wird. Es würde dies nur eine Bestätigung unserer letzten Mittheilung seyn, daß nämlich alle Gerüchte von Unterhandlungen, die über den Anschluß im Gange seyn sollen, durchaus falsch und ungegründet sind, und daß vielmehr bis jetzt unsere Regierung noch nicht im Entferntesten ernstlich an den Anschluß denkt. (S. R.)

Belgien.

Brüssel, 30. Sept. Bei der jährlich hier unter Dr. Cunier's Leitung stattfindenden Preisvertheilung auf dem Gebiete der Augenheilkunde haben abermals Deutsche den Preis errungen: Dr. Stricker aus Frankfurt und Dr. Spring aus Heilbrunn waren die Sieger. Der zur Bearbeitung ausgeschriebene Gegenstand betraf die sehr wichtige Frage über die nähere Entstehung des grauen Staars. Weiteren Nachrichten aus Brüssel zufolge wird Dr. Cunier sämtliche von ihm gekrönte Preischriften, deren Verfasser insgesamt Deutsche sind (früher hatten Dr. Beger und Dr. Warnay aus Dresden die zur Prüfung vorgelegten Fragen glücklich gelöst), auf dem Wege des deutschen Buchhandels erscheinen lassen. (S. J.)

Brüssel, 1. Oktober. (Korresp.) Hr. Dlozaga wird von unseren Staatsmännern fortwährend mit einer ganz besonderen Aufmerksamkeit behandelt. Sie würde, wenn auch keine anderen Anzeichen vorlägen, vorzutun hinreichen, wie wünschenswerth dem belgischen Gouvernement eine möglichst ausgedehnte Vermehrung der Beziehungen Belgiens zu Spanien erscheine. Allerdings würde für die belgische Industrie einer der reichsten Ab Absatzwege auf der Halbinsel der Pyrenäen zu eröffnen seyn. Es kann indeß wiederholt versichert werden, daß bis jetzt lediglich Beziehungen kommerzieller Natur zur Sprache gekommen sind. Von einem in französischen Blättern auf's Tapet gebrachten Projekte, Spanien beabsichtige, die philippinischen Inseln käuflich an Belgien zu überlassen, ist nicht im Entferntesten die Rede, und kann nicht die Rede seyn; dies wird sehr leicht begreifen, wer die gegenwärtige finanzielle Lage unseres jungen Staates und dessen angestrenzte Bemühungen, alle zu Gebot stehenden Mittel auf die Herstellung der beschleunigtesten Binnenkommunikationen zu verwenden, nur irgend kennt. — In dem Gesundheitszustande des Hrn. Vandenmeere ist seit dessen Ueberbringung aus dem Gefängnisse der Petits-Carmes in seine Wohnung, wo ihm seine Schwester unausgesetzt die zärtlichste

Bilder aus Baden.

(Fortsetzung.)

Ueber Emmendingen, Kenzingen, an dem gewerbreichen Lahr vorbei kam ich Abends in Offenburg an. Wenn die Zeit nicht knapp zugemessen ist und wer überhaupt des Vergnügens wegen reist, sollte aber nicht diese Hauptstraße, sondern den Weg über Waldkirch, Elzach, Haslach und Gengenbach wählen, um wenigstens einen Theil des gesegneten Kinzinger Thals zu sehen. Ist die Steige über die f. g. Elzachthal auch etwas beschwerlich, so wird man reichlich durch die herrlichen Partien im waldkircher und fast noch mehr im Kinzinger Thale nischädigt. Seltsam sieht indeß die Tracht der Bewohner dieser beiden, durch einen mächtigen Gebirgsstock getrennten Thäler ab, und besonders auffallend erscheint der Unterschied beim weiblichen Geschlecht, das überhaupt im untern Kinzigtal bei Weitem nicht jene gesunde, frische Farbe, jene heitere, treuherzige Manier zeigt, wie z. B. die Mädchen im Brechtthal und der Nachbarschaft, während dagegen ein schlanker, manchmal üppiger Wuchs die Töchter von der Kinzig auszeichnet.

Dabei fällt mir eine Reisebeschreibung bei, die ich vor etwa zwanzig Jahren gelesen habe. In seinem „Ausflug von der Nordsee auf den Montblanc“ erzählt der Reisebeschreiber, Namens Müller, allerlei Merkwürdigkeiten von den bairischen Städten; unter Anderm war er auch im Gasthause zur Sonne in Baden eingekerkert und fand daselbst die weibliche Bedienung — von der ich übrigens nie etwas ge-

sehen — allerliebste; er beschreibt deshalb diese Mädchen mit geschwägiger Weilläufigkeit, so daß man glauben mußte, es seyen lauter Dirnen aus dem berner Oberland; dann setzt er aber auf einmal hinzu: „es waren Kinzingerinnen aus dem nahen Murgthale.“ In ähnlicher Weise hat der gute Müller auch in Freiburg allerlei seltsame Dinge gesehen; so wollte er auf dem Markte daselbst den Studenten am Kircheneffen angesehen haben, daß sie katholisch waren, und in einem Schloßchen auf dem Schloßberg erkannte er den Sig einer verlassenen Gräfin, was ihm ohne Zweifel irgend ein Lohnbedienter aufgebunden hatte. Am schlimmsten aber war es dem norddeutschen Reisenden mit den geographischen Kenntnissen gegangen. Auf dem Kaiserstuhl im Breisgau, so erzählt er z. B. seinen Lefern, entspringen die Donau, der Neckar und die Dreisam!! Das heißt doch wohl einen guten Glauben voraussetzen.

In Offenburg traf ich alte Freunde von der Universität her. Wie freute ich mich, in Gesellschaft des wadern Deis mit der Bergpfeife im Munde schon am frühen Morgen durch die nahen Reiberge die allmählig aufsteigenden Höhen zu besuchen und von da der erquickenden Aussicht in die weite Landschaft zu genießen. Nachmittags besuchten wir das Schloß Ortenberg, das Hr. v. Berckholz ganz im alterthümlichen Styl wieder aufbauen ließ. Eine Stunde von Offenburg, unmittelbar über dem Dorfe gleichen Namens erhebt sich eine mächtige Anhöhe, auf deren felsigem Vorsprunge dieses herrliche Bauwerk eben so sehr unsere Bewunderung erregt,

Pflege wihmet, keine Verschlimmerung eingetreten. Die Aerzte hoffen, ihn noch retten zu können.

Frankreich.

Paris, 2. Okt. Dem „Moniteur parisien“ schreibt man aus Besancon, daß der König von Preußen am 28. Sept. am Saut du Doubs (Doubsfall) die Lokalbehörden von Pontarlier empfangen und sie auf's Huldreichste aufgenommen habe; Se. Majestät haben insbesondere gegen den Unterpräfekten des schmerzlichen Verlustes, den Frankreich durch den Tod des Herzogs von Orleans erlitten, gedacht, und sich mit der größten Theilnahme nach der Gesundheit der Herzogin von Orleans erkundigt, mit dem Beifügen, daß ihre seltenen Eigenschaften in Deutschland die ehrenvollsten und schmeichelhaftesten Erinnerungen zurückgelassen hätten.

St. Paris, 2. Okt. (Korresp.) Hr. Guizot hat 12 neue Konsuln in Europa, im Orient und in Amerika ernannt. — Nicht allein die Tagesblätter, sondern auch unsere beiden Revuen beschäftigen sich mit dem deutschen Zollverein; so hat Hr. Pherminier die heute erschienene Nummer seiner Wochenkonk mit diesem Gegenstande ausgefüllt. Es herrsche, wird in diesem Aufsatz gesagt, immerwährend moralische Einheit unter den germanischen Völkerstämmen; was aber die äussere Einheit betreffe, so gebe Frankreich den Deutschen ein lebendiges Beispiel.

Griechenland.

Athen, 12. Sept. Hier zählt man dormalen, der Veränderlichkeit des diesjährigen Klimas wegen, Tausende von Kranken. — Die Interessen der Landwirtschaft in diesem immer noch wenig gekannten Lande werden noch nicht auf die geeignete Weise wahrgenommen. Die Beziehung nach Aussen fehlt uns, und wir könnten Musterwirtschaften gebrauchen, die freilich nur auf hiesigem Boden gebildet seyn müßten. Die wenigen deutschen Landwirthe, die sich hier ansiedelten, gingen entweder zu Grunde, oder reiseten sich nur dadurch, daß sie sich ganz nach der Weise der Eingeborenen fügten. Boden, Klima, Wasser-Verhältniß, Bezug des Viehstandes zur Bodenkultur, Haupterzeugnisse, also auch Zeit und Folge der Saaten, Ernte, Werkzeuge, Bauten, Alles ist verschieden von dem in Deutschland, und im Verfall oder in der Kindheit, aber auch eben deswegen einer großen Entwicklung, freilich nach inländisch aufgewachsenen Eisabrungen, fähig. Griechenland würde, zweckmäßig verwaltet, bei seinen tausend Häfen und trefflichen Seeleuten und bei seiner Eigenthümlichkeit für reiche Produkte, in wenigen Jahren die Welt durch seine Entwicklung in Erstaunen setzen. (L. A. 3.)

Großbritannien.

Folgendes die Maschinenausfuhr betreffende Schreiben ist in der letzten Zeit bei der manchesterer Handelskammer eingegangen: „Amt des Geh. Rathskommisars für Handelsachen. Whitehall, 8. September 1842. Mein Herr! In Erwiderung Ihres Schreibens vom 1. d. M. an Hr. Mac Gregor, bezüglich der Ausfuhr von Maschinen, bin ich von den Lords des Scheinrenthofkomites für Handelsachen beauftragt, Sie in Kenntniß zu setzen, daß Mylord kürzlich den Lords Kommissären des Schatzes empfohlen haben, die Ausfuhr gewisser Klassen von Maschinen zu bewilligen, welchen diese Erlaubniß bisher nicht zugestanden worden. Unter den Maschinen, denen solchergestalt kürzlich diese Erlaubniß erteilt ward, sind Maschinen für Baumwoll- und Wollspinnerei begriffen, und Mylord hegen die Absicht, die Einschlagung des gleichen Ganges in Bezug auf alle Maschinen, welche sowohl obige, als andere Substanzen spinnen und verarbeiten, anzunehmen, mit Ausnahme derer, die beim Spinnen oder bei der Verarbeitung von Glas, Tau, Leinwand oder Epiben (Lace) gebraucht oder verwendet werden. Ich bin ic. (Unterz.) J. G. Shaw Esquire. Th. Bootham jun. Esq.“ (L. A. 3.)

London, 30. Sept. (Korresp.) Konsols 93, span. akt. Schuld 15 3/4, 3proz. 20 3/4. — Feargus O'Connor, der bekannte Charistensführer, ist wegen aufrührerischer Reden in Manchester festgenommen worden.

Oesterreichische Monarchie.

Lemeswar im Banat, 18. September. Mit dem Fruchthandel geht es hier flau und die Preise sind noch im Sinken. Die Witterung ist der neuen Saatbestellung überaus günstig, und man hofft schon im Voraus für das nächste Jahr wieder auf eine gute Ernte. — Die serbischen Wirren erregen, als in unserer Nachbarschaft vorgehend, unsere Aufmerksamkeit, und man ist auf ihre weitere Entwicklung sehr gespannt. Wie verlautet, hat der neue Fürst (der Sohn Gerng Georgs) eine starke Partei gegen sich, die nur in diesem Augenblicke noch nicht vorzutreten wagt, und es ist daher noch lange keine völlige Beruhigung des Landes abzusehen. (S. M.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 24. Sept. Se. M. der Kaiser haben das Handlungs- haus Stieglitz u. Komp. bevollmächtigt, im Auslande eine Anleihe zu negoziiren, deren Ertrag dazu bestimmt ist, die Eisenbahn zwischen St. Petersburg und Moskau herzustellen. Diese Eisenbahnstaatschuld soll, sowohl was ihre Verzinsung, als was ihre allwählige Tilgung betrifft, gänzlich getrennt von der übrigen Staatschuld Rußlands seyn, und zwar ist die Summe derselben auf ungefähr 50 Millionen Silberrubel angeschlagen. Einzuweisen soll jedoch, und zwar für den Bedarf des Jahres 1843, nur die Summe von 8 Millionen aufgenommen werden, und zwar in einem 4proz. Anlehen. Was den spätern Bedarf betrifft, so hat sich die Regierung vorbehalten, darüber zu entscheiden, ob vielleicht ein niedrigerer Zinsfuß als 4 Proz. für die künftig aufzunehmenden Anleihen angemessener sey.

als die bezaubernde Aussicht hinauf in das Thal, und gegen Westen bis über den Rhein, zum Entzücken hinreißt.

Den Abend verlebte ich im Kreise einer muntern Gesellschaft bei köstlichem Klingelberger aus dem Rebhute einer Madame Geldreich in Oberkirch. Eine beneidenswerthe Dame! Einen etwas alt freireichsknädelischen Charakter hat dies Offen- burg noch immer. Ein paar hohe Häuser in der Hauptstraße sehen verdammt vornehm und langweilig auf die übrigen hernieder und wenn die Fortuna und in neuerer Zeit die Post nicht so ganz ausgezeichnete Gasthöfe wären, man säße sich versucht, gleich wieder das Weite zu suchen. Mit großem Interesse und lebhafter Theilnahme wird indeß durch einen seit mehreren Jahren hier bestehenden Sing- verein, an dessen Spitze der wackere Lehrer Möpfer steht, der Gesang kultivirt. Der ortsnauer Gesangverein veranstaltet alljährlich eine große Produktion. Mit freudiger Sehnsucht eilte ich den folgenden Tag nach dem Eldorado Baden, wo ich über Mittag eintraf und im rheinischen Hof meine Wohnung nahm. Leider fand ich einen trefflichen Mann, den ich in früheren Jahren jeden Sommer besuchte, nicht mehr am Leben. Der wahrhaft hochverehrte Aloys Schreiber, den ich so lange als den eigentlichen Repräsentanten des literarischen Strebens in dem glück- lichen Dosthale zu betrachten gewohnt war, ist seit bald einem Jahre gestorben. Dem Andenken des aufklärten, bis in sein hohes Alter unausgesetzt thätigen Mannes widmete ich die erste Stunde meines Aufenthaltes. — Ein interessanter

Schweden und Norwegen.

Aus Christiania wird unter'm 23. September gemeldet, daß man Ver- suche machen will, das Brod des gestrandeten russischen Linienschiffs „Junge- monnland“ in den Hafen zu bugstren, was aber ohne Dampfkraft sehr schwie- rig seyn dürfte. Es sind unter Anderm für mehrere hunderttausend Kubel Ge- gelluch und Leinwand in dem Schiffe. Im Ganzen sind nun, so viel man weiß, 498 Menschen geborgen. Es bestätigt sich, daß der 60jährige Kommandeur des Schiffs, Kapitän Trespin, mit seiner Frau in Mandal angekommen ist. Dort befinden sich nun im Ganzen 12 Offiziere von 35. Unter Anderm ist auch die Sparrkoffe der Schiffsmannschaft, 12,966 Kubel Banko enthaltend, gerettet worden, für deren Rettung die Berger auf den Lohn verzichtet haben, so weit es die Matrosen betrifft, sich die gesetzlich bestimmte Vergütung bei der russi- schen Regierung vorbehaltend.

Schweiz.

Bern. Auf der Schützenmatte zu Bern war am 21. Sept. Pistolschießen, zu welchem sich bei hundert Schützen aus den Kantonen Bern, Freiburg und Solothurn einfanden. Es wurde dabei das Projekt zu einem schweizerischen Pi- stolschützenverein verhandelt.

Argau. Baden. Die Diebe, welche den Laden des Hrn. Ponti geplündert haben, sind nun wohl entdeckt. Es sind Juden aus dem Elsaß. Einer derselben ist von der französischen Polizei aufgegriffen und kürzlich hier eingebracht wor- den. Zwei andere, die seiner Zeit mit jenem in Wohlenschwyl waren, sind noch nicht ergriffen. Die Auslieferung des Ersten fand erst Statt, nachdem sich das aargauische Polizeidepartement, das in der Sache viel Umstich und Thätigkeit entwickelte, direkt an das Gouvernement in Paris gewandt hatte. Auffallend ist auch, daß die gestohlenen Gegenstände, die sich bei dem Verhafteten vorgefunden haben, noch nicht hieher abgeliefert worden sind. (Schw.)

— Nach der „Helvet.“ hat Herr Tschann, eidgenössischer Geschäftsträger in Paris, dem Minister der äußern Angelegenheiten die Beschwerde des Vorortcs bezüglich der bei Verhaftung des Deferteurs Salzwann vorgefallenen Gebiets- verlesung übermittelt. Hr. Guizot habe die Erklärung gegeben, daß, wenn sich die Thatfachen wirklich so verhalten, wie sie ihm dargelegt worden, die franzö- sische Regierung nicht anstehen werde, der Beschwerde des Vorortcs Genugthuung zu geben.

Spanien.

Madrid, 17. Sept. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Regierung aefonnen ist, den Hrn. Arguelles im Besitz der Vormundschaft über die Prin- zin Isabella, bis diese ihr vierzehntes Jahr zurückgelegt haben wird, zu lassen. Als Grundlage ihrer ganzen Erziehung hat der Vormund, mit Zustimmung des Regenten, den Sag aufgestellt, daß man in ihrem jugendlichen Gemüthe keine besondere Neigung oder Empfindung aufkommen lassen dürfe, die zu den späteren Beschläffen der Cortes oder den „materiellen Interessen“ des Landes im Wider- spruch stehen könnten. Dies hat neulich ein ministerielles Blatt zur öffentlichen Kunde gebracht. (Pr. St. 3.)

Türkei und Aegypten.

Das „Echo de l'Orient“ meldet aus Konstantinopel unter'm 7. September: „Die medizinische Schule zu Galata-Seraï, welche bereits anfängt, die Türkei selbst im Ansehn zu heben, hat von Seiten des prager Anatomen, Professor Hirtl, so eben ein herrliches Geschenk erhalten; dasselbe besteht in zwei Kisten mit kostbaren von ihm selbst sowohl in der Natur, als in Wachs präparirten Stücken menschlicher Anatomie. Ueberdies hat die Schule von Galata-Seraï so eben 1500 der besten klassischen Werke aus allen Zweigen der Medizin, Chirurgie und Na- turgeschichte aus Paris erhalten. Man könnte bei dieser Gelegenheit die hohe Sorgfalt, welche Seine Hoheit der Sultan für die Entwicklung der wissenschaft- lichen Anstalten des Reiches an den Tag legt, nicht genug rühmen.“

— In der Nacht vom 3. auf den 4. September hat einige Meilen von Konstantinopel im Rarmorameere ein schwerer Unfall stattgefunden. Während nämlich das Dampfboot Crescent bei der finsternsten Nacht von Smyrna nach Kon- stantinopel fuhr, stieß letzteres, ungeachtet weniger Augenblicke vorher seine Ma- schine zu wirken aufgehört hatte, auf ein ihm entgegenkommendes Segelschiff mit solcher Gewalt, daß dieses zertrümmert und niedergedrückt wurde. Augen- blicklich ließ der Crescent seine Schaluppen in's Meer nieder und kreiste über eine Stunde an jener Stelle, um die Mannschafft zu retten; leider waren aber alle Anstrengungen fruchtlos, da diese sämmtlich, so wie das unbekannt gebliebene Schiff von den Wellen verschlungen wurden.“

Konstantinopel, 14. Sept. Die Auszeichnung, die Mehemed Ali durch seine Ernennung zum Ehrengroßwesir zu Theil wurde, beweist, daß Khosrew Pascha einen großen Theil seines Einflusses verlor. Durch diese Titularenem- nung Mehemed Ali's wäre es nun nicht unmöglich, daß er einmal in einem kritischen Augenblicke nach Konstantinopel berufen würde, um das Steueruder des Staats zu übernehmen. (L. A. 3.)

Smolin, 23. Sept. Der auf Befehl der provisorischen serbischen Regierung arretrirte Protopop ist ein alter Mann, von dem behauptet wird, er sey der Stif- ter einer heimlichen Ligue von serbischen Geistlichen. Die herrschende Partei in Belgrad beschuldigt ihn des Landesverraths, ob mit Grund oder nicht, wird sich in der Folge zeigen. Im Allgemeinen ist die serbische Geislichkeit dem Fürsten Michael sehr ergeben, und sieht die erfolgten Veränderungen mit ungenügendem Auge. Im Volk selbst regt sich übrigens ein früher nicht gekanntes Gefühl für seine Selbstständigkeit; es würde sich ebensowenig der Herrschaft eines christlichen Volkes freiwillig unterwerfen, als es das türkische Joch mehr zu ertragen ver-

Kreis von Literaten hat sich in Baden gebildet. Lewald, Muhl, Ghez, Hypolit Schreiber und der geistreiche Witschaft, als Arzt und Schriftsteller ausgezeichnet, gewähren eine willkommene Zuflucht für geistigen Genuß, wenn das alltägliche Leben zu sehr ermüdet.

Um indeß Baden mit seiner wunderlieblichen Natur ganz kennen zu lernen, muß man sich gleich von vornen herein auf einen Aufenthalt von wenigstens 14 Tagen entschließen, und so recht systematisch eines nach dem andern genießen, um nicht übersättigt zu werden. Mit jedem Jahr vermehren sich die mannigfaltigen Anstalten und Einrichtungen zur Bequemlichkeit und den Vergnügen der zahlreichen Badgäste. Die Regierung und die städtischen Behörden, wie die einzelnen Bewohner, wetteifern in ihrer Sorge für den dauernden Glanz dieses europäischen Baddortes. Ein entschiedenes Verdienst erwirbt sich insbesondere der Spielwächter Benazer, der in der That beträchtliche Summen im öffentlichen Interesse verwendet. Die großartigste Anstalt ist in diesem Sommer mit der neuen Trinkhalle eröffnet wor- den, dagegen sind für die Erbauung des beabsichtigten sogenannten Königsbades an der Stelle des ehemaligen Gasthofes zum Salmen keine weiteren Schritte getrieben, und wir halten bei der trefflichen Einrichtung der bisherigen Baddhäuser dies auch geradezu für überflüssig, zumal die Interessen der letztern ohne Noth beeinträchtigt würden. (Schluß folgt.)

möchte. Die beiden Messawoh (Vater und Sohn) sind in Belgrad gleich nach dem Einzug der Insurgenten aus ihrer Gast entlassen worden. Sie haben sich beide der neuen Regierung angeschlossen, was um so mehr Aufsehen erregt, als sie von jeher für Anhänger des alten Miloš angesehen wurden. — Ein außerordentlichem Wege eben eintreffendes Schreiben bringt die Nachricht, daß die Pforte die Grundlagen des von den Mächten zur Pazifikation des Libanon vorgeschlagenen Plans verworfen und ihrerseits den Vorschlag der Ernennung eines türkischen Gouverneurs mit zwei ebenfalls türk. Unterbefehlshabern für die Drusen und Maroniten gemacht habe. Die Repräsentanten der Mächte haben gegen diesen Vorschlag protestirt. (A. 3.)

Baden.

Baden, 4. Oktober. Ihre königliche Hoheit die Großherzogin-Wittve, Höchstselbe am 1. d. M. mit der Prinzessin Marie Hoheit und Gefolge von Mannheim hier angekommen ist, haben, dem Benehmen nach, Ihren Aufenthalt bei voraussichtlich günstiger Witterung vorläufig noch auf 8 Tage bestimmt. (A. B. 3.)

Karlsruhe, 1. Oktober. Die „Oberdeutsche Zeitung“ vom 30. September enthält folgende Erklärung: „Mit der heutigen Nummer hört die „Oberdeutsche Zeitung“ als Tagesblatt auf, um sich in eine „Wochenzeitung“ zu verwandeln, deren erste Nummern, der nöthigen Vorbereitungen wegen, im kommenden Dezember erscheinen werden. Als „Oberdeutsche Zeitung“ nimmt das Blatt Abschied von seinen Lesern; als „Deutsche Wochenzeitung“ wird es wieder erscheinen, um seine alte Tendenz fortzuführen und weiter auszubreiten.“ Die Motive zu dieser Umwandlung liegen in Schwierigkeiten, die sich den Bestrebungen der Redaktion entgegenstellten, nämlich: „Die Vertheuerung des Preises durch den Posttransport, und eine Verspätung der Tagesnachrichten, welche in der entlegenen Situation von Karlsruhe ihren Grund hat. Schon auf verhältnißmäßig geringe Entfernungen, durch eine Mehrzahl kleiner Staaten hindurch, deren jeder seinen Postaufschlag beizulegen will, stieg der Preis des Blattes bis auf das Doppelte und Dreifache des ursprünglichen Ansatzes. Dies war ein schwerer Uebelstand; — er wurde noch überwogen durch den andern, daß es unmöglich war, auch nur für die näher gelegenen Kreise aus der Oberdeutschen Zeitung ein Novitätenblatt zu machen. Was deutsche Nachrichten betraf, so hatten sie von allen Seiten her erst Deutschland zu durchschneiden, ehe sie an unserm westlichen Endpunkt anlangten; was aber die westlichen Nachrichten angeht, so stellt sich die Postkommunikation dormalen in dem Grad ungünstig, daß der Inhalt der französischen und englischen Blätter, welche man in Karlsruhe Abends erhält, am andern Morgen in der Frühe mit den frankfurter Zeitungen überseht eintrifft. Nur ein Blatt mit brislichem Leserkreise mag sich über solche Dinge hinwegsetzen; ein Blatt mit geistigen Ansprüchen dagegen, das man nicht der Ankündigungen wegen liest, mußte den Uebelstand um so schwerer empfinden, und vermochte selbst durch die größten Ausgaben für wohlunterrichtete und rasche Korrespondenzen den außerlegten Verlust an Zeit nicht einzuholen.“

* Baden, 1. Oktober. Unter den weiter angekommenen Fremden sind: Fr. Gräfin v. Reede, Oberhofmeisterin J. M. der Königin von Preußen, aus Berlin; Donald Mac-Kenzie, aus Schottland; Bedford, aus England; Dr. Worms, aus Paris; Graf von Kurzog, aus Hamburg; W. Ternaux, aus Paris; Prof. Haase, aus Jena; Prof. Hausmann, aus Göttingen; de Grand, aus Belgien; van Hulst, aus Lüttich; Marquis de Moustier, aus Paris; Fürstin Soltyzoff, aus Petersburg; Buchholz, aus Lübeck; L. großbr. Generalmajor Sir Donald Mac-Leod, aus England; O'Brien, aus Dublin; Graf v. Sievers, aus Petersburg; L. hannov. Konsistorialrath Prof. Dr. Lücke, aus Göttingen; J. v. Nako, aus Ungarn; L. russ. Obrist Wikulin, aus Rußland; Mde. Meppenber, aus Berlin; Frhr. v. Kochow, L. pr. Gesandter am k. würt. Hofe, aus Stuttgart; Gartendirektor Weyne, aus Düsseldorf; Graf v. Gerverville, aus Ouerande; Baron v. Hofen und Baron v. Lobenstein, aus Berlin; Kerr, Heath und Moron, aus England; Baron v. Franciscini, aus Paris; Ritter v. Willers, aus Joinville; L. russ. gek. Rath v. Rieff, aus Petersburg; Baron v. Seckendorf, Direktor, aus Schweizerhütte (Basel); Elmood, aus Athen; Dr. Lotter, aus Stuttgart; Frhr. v. Brandt, aus Landshut; Dr. med. Grome, aus Paris; Sakoletzn und Saiczawski, aus Warschau; Dr. med. Brd, aus Rußland; v. Neer, aus Danzig; Dr. v. Ammon, aus Dresden; Frau von Marischkin, geb. Prinzessin Labanoff-Kosloffsky; Graf v. Lebzelter, aus Neapel; v. Robiano v'Drequeuil, aus Brüssel; Jandinski, aus Krakau; v. Schmefeld, Post- u. Mauthdirektor, aus Kassel; Prof. Dr. v. Reichlin-Meldegg, aus Heidelberg; Graf und Gräfin v. Mountcashel, aus Irland; Lord Seabley, aus England; Baronin v. Seefried, aus München; Marquis Dalton, aus Paris. Die Liste zählt heute bis 21,932.

Lörrach, 1. Okt. Hier wurde letzten Mittwoch durch eine sehr ansprechende Feier das fünfzigjährige Amtsjubiläum des hiesigen allverehrten Kirchenraths und Defans Dr. Hübner begangen. Zahlreiche Verehrer von nahe und ferne hatten sich hiezu eingefunden, auch aus Basel waren mehrere Freunde des auch hier hochgeschätzten Mannes zugegen. Am Morgen des Festtages, dessen Anbruch durch einen Choral vor dem Hause des Gefeierten angekündigt worden, begaben sich aus den verschiedenen Sammelorten die Deputirten der einzelnen Korporationen in die Wohnung des Jubilars, um ihm ihre Glückwünsche zu überbringen, welche meist mit schönen Festgeschenken begleitet waren, und welche von dem Greise mit freudiger Nahrung beantwortet wurden. Unter dem Geräusche aller Glocken wurde derselbe hierauf durch den von dem Rathhause aus-

gehenden Festzug in die angefüllte Kirche abgeholt, wo er über den Text: „Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die du an deinem Knechte gethan hast“ eine ergreifende Predigt hielt, welcher Gesang und die Feste eines andern Geistes folgte. Nachmittags waren die Festgenossen, den Jubilar in ihrer Mitte, im Gasthose zum Hirsch zu einem heitern Mahle versammelt. Mitten in der fröhlichsten Unterhaltung verlas Herr Oberamtman Vöhme ein rührendes Handschreiben des Großherzogs an den Gefeierten. Nachdem dem Landesvater und dem Jubilar die erste Ehre dargebracht worden, folgten sich viele Trinksprüche, von welchen ein sinniges Festgedicht in baseler Mundart, von Hrn. Prof. Hagenbach zu Basel, und ein schöner Toast des Hrn. Prof. Hübner aus Zürich auf die Einigkeit der Deutschen und Schweizer in ihren guten Bestrebungen sich besonderer Zustimmung zu erfreuen hatten.

* Au, am Rhein, 28. Sept. *) (Korresp.) In der Karlsruher Zeitung Nr. 261 lesen wir wieder einen Artikel, der die Nothwendigkeit darthun soll, zwischen Selz und Rastatt eine fliegende Brücke herzustellen. Dieser Artikel wird, wie die frühesten, in Selz wieder ein Echo finden, und so kann es denn nicht fehlen, daß der Glaube verbreitet wird, es hänge das Wohl der guten Stadt Rastatt von einer fliegenden Brücke bei Selz ab; aber dem ist nicht so. Einseher dieses wird durch Zahlen bewiesen, daß eine fliegende Brücke nur bei Lauterburg paßt und wirtlichen Nutzen bringen kann. Der rastatter Korrespondent sagt zwar, die Kosten für die Errichtung einer Brücke bei Lauterburg seien für Baden auf 64,000 Fr. berechnet; dieses ist unrichtig; es hat noch gar kein Ueberschlag stattgefunden, und jedenfalls wird er viel niedriger zu stehen kommen, weil vom hiesigen Orte ein recht guter Weg zur Lauterburger Fahrt führt, wo mit einem einfachen Fashinat, nach dem Ausspruch von Technikern, die Landungsstelle hergerichtet werden kann. Bei Pflittersdorf dagegen ist die Errichtung einer Brücke nur mit den größten Kosten möglich, und es fällt nicht schwer, die Gründe zu widerlegen, die geltend gemacht wurden, daß keine Brücke zwischen hier u. Lauterburg gebaut werden soll; nämlich: 1) die Lauterburger Brücke wird der Knielinger nie schaden, denn von der Knielinger Brücke geht keine Straße nach Lauterburg und man kann nur auf großem Umweg über Langenandel dahin gelangen; der Verkehr Deutschlands mit dem untern Elsaß geht allein über hier; 2) daß der Brückenzoll die Kosten der Unterhaltung der Brücke u. s. w. decken würde, geht aus folgender Ueberflucht hervor: aus Deutschland sind in Lauterburg in Jahresfrist eingegangen: nahe an 2 Millionen Malter Frucht, 11,000 Zentner Schafwolle, 7000 Schafe, 1800 Pferde, einige Tausend Wagen mit Stroh und Heu. Und nun fragen wir, wo, außer Rehl, mit Frankreich ein solcher Verkehr im Badischen stattfindet? Bei Pflittersdorf wohl nicht, denn dort besteht nicht einmal eine Fähre und wird nur eine ärmliche Nachenfabrik betrieben. 3) noch weniger stichhaltig ist der angegebene weitere Grund für Herstellung einer Brücke bei Pflittersdorf, weil viele Menschen, die beim Festungsbaue Arbeit suchen wollen, diese Brücke passieren würden; 4) sind von hier bis Ettlingen, wo auch ein Stationsplatz der Eisenbahn errichtet wird, nur zwei Stunden, und diese Stadt mit ihrer blühenden Industrie, die auf 1 1/2 Stunde Entfernung 26 Wasserwerke hat, wo aus Württemberg, über Pforzheim, Langenfeldbach, mit der hiesigen Fahrt längst ein lebhafter Verkehr besteht, dürfte wohl gerechtere Ansprüche auf eine direkte Verbindung mit Frankreich machen, als Rastatt, wo so wenig Sinn für Industrie oder Handel vorhanden, und wo nur Heil durch den künftigen Festungsbaue erwartet wird. Diese Gründe dürften Berücksichtigung verdienen. Unsere hohe Regierung wird besser als die Techniker von der Elle und der Nadel wissen, wo eine Brücke nöthig; die hiesige Gemeinde vertraut ihr daher auch gänzlich und wünscht mit ihrer Nachbargemeinde Lauterburg recht sehr, daß der Direktion des Wasser- und Straßenbaues die nöthigen Mittel zugeschieden werden, die zur Errichtung einer fliegenden Brücke zwischen hier und Lauterburg nöthig sind.

Langenbrücken, 26. September. Der seitherige Hofgerichtsdirektor, nunmehriger Oberhofgerichtsrath Tresurt, Mitglied der jüngsten Ständeversammlung, der sich seit dem Schlusse des Landtags zum Gebrauche unserer Heilquelle hier aufhält, empfing gestern von Heidelberg aus den Besuch einer Gesellschaft, die dem ausgezeichneten Führer der Minorität der 2. Kammer ein Festessen bereitet hatte, zu welchem ihn eine Deputation aus ihrer Mitte von seiner Wohnung in's Posthaus geleitete. Das erste Zeichen aus dem Volke, daß der Geist der Majorität der 2. Kammer nicht durcweg Anklang gefunden hat, verdient wohl einer öffentlichen Erwähnung, und so mögen denn auch die Toaste, die mit Begeisterung ausgebracht und aufgenommen wurden, hier in so weit eine Stelle finden, als sie Zeugniß von der Gesinnung geben, welche das Festessen hervorgerufen hat. Der Erste galt dem gefeierten Gaste, und lautete also: „Meine Herren! Als jener unglückliche Verfassungskampf in unser theures Vaterland geworfen wurde, waren wir Alle betrübt. Kein denkender, sich selbst bewußter Bürger blieb gleichgültig. Jeder fühlte den Druck und jeder dachte in seiner Weise auf Abwehr. Mit der Abwehr aber fing die Meinungsverschiedenheit an. Zwei Richtungen thaten sich kund. Die eine, zu der wir uns bekennen, wollte die Abwehr erreichen, und dazu würdige und leidenschaftslose Männer berufen — erwartend, daß diese den Frieden suchen, und im schlimmsten Falle den Krieg nicht scheuen würden. Die andere wollte den Frieden durch den Krieg erreichen, und suchte darum ihre Vertreter unter den Kampfbereitesten des Landes. Welche Richtung siegte, wissen Sie, aber daß der Friede leider nicht gewonnen wurde, haben wir Alle gleich innig zu bedauern.“

*) Man hat von der Unparteilichkeit der Karlsruher Zeitung die Einrückung dieses Artikels verlangt; wir entsprechen hiermit diesem Begehren. Red. d. K. 3.

Verschiedenes.

* Karlsruhe, 5. Okt. Hinweisung auf die von Herrn Kallenbach verfertigte Modellsammlung deutscher Baudenkmäler des Mittelalters und der neueren Zeit. Der Künstler beabsichtigt gegen 40 seiner Modelle merkwürdiger Bauwerke hier zur Anschauung auszustellen und hat dazu Subskriptionslisten eröffnet, nach deren Schließung der Ordnung wegen, durchaus keine Eintrittskarten mehr abgegeben werden. Hieraus erlaubt sich der Unterzeichnete aufmerksam zu machen, damit der erfreuende und belehrende Genuß dieser vortheilhaften eigenthümlichen Kunstwerke eine möglichst große Ausbreitung erlangen möge. Die Modelle sind alle nach einem gleichen Maasstabe, 1/100 der natürlichen Größe, gearbeitet und geben in dieser, in Gestalt und Farbe, bis in's Kleinste gehend, ein getreues Bild der Wirklichkeit. So gewähren sie nicht nur dem Künstler vom Fache Befriedigung und verschaffen nicht nur dem Kunstliebhaber, sondern jedem Gebildeten einen belehrenden Genuß, und sind zugleich geeignet, auch das Anschauungsvermögen der kindlichen Jugend zu erwecken und zu erweitern. — Doch die Ausstellung eines dieser Modelle, des ersturter Domes in hiesigem Museumsgebäude, wozu Jedermann der freie Zutritt gestattet ist, wird am Besten für die Sache sprechen.

L. Kachel.

Kleve, 22. September. Gestern Morgen ereignete sich hier in der Nähe der Stadt durch ein unvorzügliches Hinwärteln eines geladenen Gewehrs in der Schloßstube eines Rathers das schreckliche Unglück, daß ein 8jähriger Knabe seine 3jährige Schwester erschoss. Der Vater soll in der Nacht Geräusch in der Nähe seines Hauses gehört, die Hinte von der Wand heruntergenommen und anstatt wieder an ihre Stelle zu hängen, in eine Ecke des Zimmers gestellt haben, wo der Knabe, nachdem er aufgestanden, sie ergriß und damit spielte. Sie ging los und die an der Seite eines noch schlafenden jüngern Mädchens

im Bette aufrecht sitzende Schwester erhielt die Schrotladung in die linke Seite und verschied daran nach einigen Stunden. Die gerichtliche Untersuchung ist sofort eingeleitet.

* Paris, 2. Oktober. Im Odeontheater ist Falstaff mit allen englischen Uebersetzungen angeführt worden und dürfte sich auf der Bühne halten. Die Rachel zieht im Theater Francais immer noch viele Zuschauer an; allein bis jetzt hat noch kein neuerer Dichter eine Rolle für sie geschrieben. — Ein ausgezeichnete pariser Künstler Hr. Gimenez hat aus Herrmann und Dorothea eine Scene dargestellt und zwar den Augenblick, wo Dorothea Wasser aus dem Brunnen schöpft. Das Bild ist bereits von Hrn. Mousin in Kupfer gestochen und dem „Artiste“, einem wöchentlich erscheinenden Kunstblatt, beigegeben.

* Die Bevölkerung der vereinigten Staaten von Nordamerika hat sich in den letzten zehn Jahren von 12,866,000 Seelen auf 17,063,000 d. h. um 33 Prozent vermehrt. 14 1/2 Millionen sind freie Weiße und 2 1/2 Mill. sind Sklaven oder farbige Leute. In den südlichen und westlichen Staaten nimmt die Bevölkerung besonders zu.

Berlin, 19. Sept. Gestern ist unsere Gemäldeausstellung eröffnet worden. Nach einem ersten Ueberblick möchte ich über den Durchschnittswert noch nicht urtheilen, um so weniger als sehr viele treffliche Sachen, z. B. die Hauptbilder aus Düsseldorf, noch erwartet werden. Ganz Unrecht kann man einem bekannten britischen Satiriker doch nicht geben, wenn er sagt: „Für die Kunst wäre es eher ein Gewinn als ein Verlust, wenn statt vieler Bilder ihre Rollen hier aufgehängt wären.“ Schon jetzt aber hat sich auch manches sehr Werthvolle bemerkbar gemacht: drei Bilder von Lessing (ein viertes wird erwartet, ein großes historisches Bild, Christus am Delberg von Wegas, viele sehr schöne Bildnisse desselben Meisters, große Kompositionen von Mücke, Milde, Corbs, Genrebilder von Meyerheim, Bistorius, Delacroix (aus Paris), Landschaften und Seestücke von Lepoitevin, Krause u. A. mehr. — Der Katalog zählt gegen 1500 Nummern. Es ist diese Gemäldeausstellung die zweiunddreißigste seit Gründung derselben.

Da zählen nun die Anhänger jeder der zwei Richtungen ihre Vertreter, und ehren sie auf ihre Weise. Unserm Gefühl gab im Vereine manch' ehrenwerther Gleichgesinnter — vor Allem der Herr Abgeordnete Tresurt Worte. Mit der Würde und Kraft des Mannes hielt er an der Heiligkeit der Verfassung fest. Mit unparteiischem Sinne wollte er nicht Kläger und Richter in Einer Person seyn, und stimmte darum dem bekannten v. Zschern'schen Antrage nicht bei, und mit dem Rathe und der Furchtlosigkeit eines wahren Vaterlandsfreundes kämpfte er gegen Verdächtigung und Ungebühr, wie gegen die für den Augenblick herrschende Ansicht. Diesem Manne unsre Verehrung zu bringen, sind wir hierhergekommen, und ich darf Sie darum einladen, mit mir zu trinken auf das Wohl dieses hochgeschätzten Freundes, dem es gelingen möge, den Frieden zu erreichen, wie er ihn suchte, ohne Gefahr für die Verfassung. Herr Hofgerichtsdiaktor Tresurt lebe hoch! Der Geseierte dankte gefühlvoll für die ihm bewiesene Auszeichnung, und drückte seine Freude darüber aus, von so wackeren Männern in seinem öffentlichen Leben mit Gerechtigkeit gewürdigt worden zu seyn, und bei ihnen dieselbe Gesinnung, denselben Wahlspruch in Geltung zu finden, welcher ihn wie immer, so besonders an diesem Landtage, geleitet habe, nämlich: „Freund der Freiheit und Feind der Füglosigkeit“. Er fuhr sodann fort: „Die natürlichen Gegensätze im Staate, Fürst und Volk, Regierung und Stände, dürfen sich nimmermehr als feindselige Elemente gegenüber treten, wenn sie ihrer Bestimmung, des Vaterlandes Wohl zu befördern, nicht untreu werden wollen. Ihre naturgemäße, durch die Sittlichkeit und die Staatswohlthat gebotene Haltung ist die des Freundes gegen den Freund. Ist aber gleich der wahre Freund jeder Hingebung für des Freundes Wohl fähig, so wird er darum nimmer sich und seine Pflichten gering achten, er wird es weder mit Gleichgültigkeit, noch mit Billigung ansehen, wenn sein Freund auf Abwege geräth, aber auch in diesem äußersten Fall wird er — ist er anders ein moralischer Mensch — wohl mit Rath, mit Ermahnung und Warnung, nie aber mit Kästerei, mit Geringschätzung und rücksichtsloser Herabwürdigung dem Freunde entgegen treten. Von solcher Grundansicht geht mein öffentliches Leben aus, und es gereicht mir zur Veruhigung, von Ihnen, wackere Vaterlandsfreunde, die Bestätigung in meiner für völlig unbestreitbar gehaltenen Ueberzeugung erfahren zu haben. Wo sollte es auch hinkommen, wenn in einem Staate die natürlichen Gegensätze nicht von einem solchen der Freundschaft zu vergleichenden heiligen Bande umschlossen wären? Für das Verhältnis zwischen Fürst und Volk wird solches selbst von den eraltetsten Köpfen nicht bestritten; aber aus welchem Grunde sollte es zwischen den Vertretern dieser Grundelemente des Staates anders seyn? Nur eine aller Wahrheit entbehrende Sophistik findet solche Gründe, der gerade deutsche Mann, der da weiß, daß das Privatleben nicht so himmelweit vom öffentlichen verschieden ist, wie manche gerne glauben machen, anerkennt, daß Schwärmung und Klänke, überhaupt die Feindseligkeit in jeder Gestalt, unter allen Umständen und Verhältnissen unstilllich und tadelnswert sind. Nach dieser Vorbemerkung erlaube ich mir, Ihnen einen Trinkspruch vorzuschlagen, er gilt der Freiheit der öffentlichen Meinung. In einem konstitutionellen Staate ist durch die Theilnahme der Bürger an der Gesetzgebung die Idee der Freiheit in so weit realisiert, daß jeder nur Gesezen gehorcht, zu deren Ertheilung er mitgewirkt hat. Dieses ist aber vorerst nur die Form der Freiheit, unter welcher eben so leicht Willkür und Unrecht, als wahre Freiheit und Recht wirksam werden kann — die wirkliche materielle Freiheit hängt von dem Inhalte der Geseze ab, und wird nur dadurch erreicht, daß die Faktoren der Gesezgebung bemüht sind, ihre Normen für das Verhalten der Bürger den ewigen Vorschriften des Rechts und der Sittlichkeit angemessen zu machen. Ähnlich verhält es sich mit der öffentlichen Meinung, diesem Hauptvehikel der Legislation in einem freien Staate. Daß ein Jeder, welcher derselben untersteht, zugleich das Recht habe, durch lebendige Theilnahme an ihr mit deren Schöpfer und Träger zu seyn, dies bildet nur die formelle Freiheit der öffentlichen Meinung; ihre wirkliche materielle Freiheit beruht darauf, daß alle Theilnehmer nach Kräften dahin wirken, daß deren Ausdruck eben jenen obgedachten ewigen Vernunftgesetzen entspreche. Dieser Freiheit der öffentlichen Meinung, für welche zu leben und zu kämpfen jedes konstitutionellen Bürgers heilige Pflicht ist, bringe ich ein Hoch!“

(H. J.)
 Karlsruhe, 5. Oktober. Das großh. Staats- und Regierungsblatt vom Gestrigen, Nr. 30, enthält: I. Eine höchstlandesherrliche Verordnung, des Inhalts: Leopold von Gottes Gnaden, Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen. In Folge des Art. 4 des unter'm 31. Dez. 1831 verkündeten Gesetzes über die Verfassung und Verwaltung der Amortisationskasse und des §. 78

des Zehntablosungsgesezes vom 15. Nov. 1833 ernennen Wir hiermit zu Unseren Regierungskommissären Unseren Finanzminister von Böckh und Unseren Staatsrath Wolff, und laden den Präsidenten und die gewählten Mitglieder des ständischen Ausschusses ein, sich Montag, den 17. Okt. d. J., dahier einzufinden, bei gedachten Unseren Regierungskommissären zu melden und die gesetzlich vorgeschriebene Prüfung der Rechnungen der Amortisationskasse und der Zehntschuldentilgungskasse für 1840/41 und für das halbe Jahr vom 1. Juli bis letzten Dezember 1841 vorzunehmen. Gegeben zu Karlsruhe, in Unserem Staatsministerium, den 29. Sept. 1842. Leopold v. Böckh. Auf höchstem Befehl Sr. Kön. Hoh. des Großherzogs: Bückler. II. Eine Verordnung großh. Ministeriums des Innern vom 5. August d. J., lautend: Zur diesseitigen Verordnung vom 20. März 1841 (Regierungsblatt Nr. 13) findet man sich nachträglich zu bestimmen veranlaßt, daß Gebäude mit Einrichtungen und Defen zum Handdörren zu den im §. 1 obbemerkter Verordnung aufgeführten größeren Einrichtungen von besonders feuergefährlicher Beschaffenheit geböden. III. Eine dergl. großh. Ministeriums der Finanzen vom 19. Sept. d. J., lautend: Seine königl. Hoheit der Großherzog haben nach höchstem Reskript aus großh. Staatsministerium vom 10. d. M., Nr. 1339, zu beschließen geruht, daß jene Vergehen gegen die Geseze und Verordnungen über die direkten und indirekten Steuern, für welche keine besondere Strafe angedroht ist, mit einer Ordnungstrafe von 1 Gulden bis 15 Gulden, die jedoch den Betrag der Defraudationsstrafe für den betreffenden einzelnen Fall nicht übersteigen darf, geahndet werden soll. IV. Zwei Bekanntmachungen großh. Ministeriums des großherzogl. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten vom 19. und 21. Sept. d. J., des Inhalts: 1) Vermöge höchsten Reskripts aus großh. Staatsministerium vom 22. Juli d. J., Nr. 1117, ist die Errichtung einer Posthalterei mit Brief- und Fahrpostexpedition zu Königshausen, Amts Breisach, verfügt worden. Es wird dies andurch mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß diese Anordnung am 1. künftigen Monats Oktober in Wirksamkeit treten, und nach Maaggabe des bestehenden Disanzregulativs die Entfernung zwischen Königshausen und Altdreisach auf 1 Post und zwischen Königshausen und Kenzingen auf 7/8 Post bestimmt wird. 2) Infolge höchsten Reskripts aus großherzoglichem Staatsministerium vom 20. dieses Monats, Nr. 1440, wird vom 1. künftigen Monats an die bisherige Extraposttaxe von 1 fl. 28 kr. auf 1 fl. 36 kr., so wie die Staffettenrittgeldgebühr von 1 fl. 48 kr. auf 1 fl. 56 kr. per Pferd und einfache Post erhöht, und dies andurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht. V. Stiftungen: Lorenz Braun von Weiertheim stiftete in die hiesige Wallfahrtskirche eine Dugel im Werth von 1600 fl. und ein Kapital von 725 fl. zu deren Unterhaltung und Belohnung der jeweiligen beiden Hauptlehrer zu Durmersheim. Maria Josepha Kolb von Geinsbach hat durch letztwillige Anordnung den katholischen Armen daselbst ein Kapital von 2000 fl. mit der Bestimmung vermacht, daß die Hälfte der jährlichen Zinsen davon zur Bekleidung vier armer Kinder, welche das erste Mal zur heiligen Kommanion gehen, die andere Hälfte für zwei arme Kinder zur Erlernung eines Handwerks verwendet werden. Diese Stiftungen haben die Staatsgenehmigung erhalten und werden in Anerkennung ihres wohlthätigen Zweckes bekannt gemacht. VI. Zivilorderversmedailleverleihung: Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Antedienier Ludwig Hug in Eberbach als Anerkennung seiner langjährigen treu geleisteten Dienste die silberne Zivilorderversmedaille zu verleihen. VII. Zivildienstsachrichte: Seine königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht: den Stadtmann Waag zu Karlsruhe zum Vorstand des Amtes Hornberg zu ernennen; dem Dr. Karl Welken dahier den Charakter eines Professors zu verleihen; den seitherigen Sekretariatsverweser Lorenz zum wirklichen Sekretär bei der Bundesdirektion zu ernennen; den Bezirksförster Wagner in Straben wegen vorgerückten Alters in den Ruhestand zu versetzen; die erledigte katholische Stadtpfarrkirche Krauthaus dem Pfarrer Franz Xaver Leberle zu Weier, Oberamts Offenburg, zu übertragen. — Stellen, die zur Bewerbung bekannt gemacht werden: 1) Die katholische Pfarrei Weier, Oberamts Offenburg, mit einem beiläufigen Jahresertrag von 600 fl. in Gelb. Die Kompetenten um dieselbe haben sich nach Maaggabe der Verordnung vom Jahr 1810, Regierungsblatt Nr. 35, insbesondere Art. 4, bei der Regierung des Mittelrheinkreises sowohl, als bei dem erzbischöflichen Generalvikariate zu Freiburg innerhalb sechs Wochen zu melden. 2) Nachträglich zum Ausschreiben der evangelischen Pfarrei Nonnenweyer wird bemerkt, daß auch eine Schuld von etwa 140 fl. wegen der Gemaltungsrenovation von dem künftigen Pfarrer zu berichtigen ist.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Oktober 4. 5.	Abends 9 Uhr.	Morgens 7 Uhr.	Mittags 2 Uhr.
Luftdruck red. auf 10° R.	27° 10.2	27° 11.3	27° 11.6
Temperatur nach Reaumur	8.6	5.3	11.2
Feuchtigkeit n. Prozenta	0.70	0.71	0.45
Wind m. Stf. (4=Sturm)	ND	N	N
Bewölkung nach Zehnteln	0.9	0.6	0.1
Niederschlag Bar. Kb. Zoll	—	—	—
Verdunstung Bar. Zoll	—	—	—
D. 5. min. 4.9	trüb.	dbt. trüb.	heiter.

Großherzogliches Hoftheater.
 Donnerstag, den 6. Okt.: Der beste Ton, Lustspiel in 4 Aufzügen, von Löffler. Hieraus: Der hundertjährige Greis; Liederspiel in einem Aufzuge, von Anselm. Dem. Fesca, Bärchen.

Todesanzeige.
 [C.946.1] Königsbach. Am 29. v. M. wurde mir mein geliebter Gatte, Samuel Ungerer, nach kurzem Krankenlager und nach zurückgelegtem 36sten Lebensjahre, durch den Tod entrißen. Von diesem schmerzlichen Verluste mache ich unsern Verwandten und Freunden die schuldige Anzeige, und bitte um stille Theilnahme.
 Königsbach, den 1. Oktober 1842.
 Elisabeth Ungerer, geb. Dietele.

[C.947.2] Karlsruhe. (Verlautbarung.) Den 17. Oktober fängt der Unterricht in der hiesigen höhern Mädchenschule wieder an. Den 14. und 15. Okt. findet die Aufnahme neuer Schülerinnen in der Wohnung des Unterzeichneten (Kangestrasse Nr. 140) statt. Es wäre zu wünschen, daß diejenigen Töchter, welche unserer Anstalt anvertraut werden wollen, gleich vom ersten

Anfange an, und ohne daß sie irgend anderswo einen vorbereitenden Unterricht erhalten haben, derselben übergeben würden.
 Auch finden wir uns zu der Bemerkung veranlaßt, daß der Kurus in der 1ten oder höchsten Klasse, zu deren Ausbildung in französischer Sprache, neben dem bisherigen Lehrpersonal, eine neue in Paris angestellt gewesene Lehrerin von großherzoglicher Schulkommission berufen wurde, zwei-jährig und zwar für Mädchen vom 13. bis 15. Lebensjahre berechnet ist, daß also diejenigen Töchter, welche mit dem ersten Jahre (wo sie gewöhnlich konfirmirt werden) austreten, die Anstalt ohne die beabsichtigte Durchbildung verlassen würden. — Der jährliche Betrag für unsere unterste oder Vorbereitungsklasse ist auf 16 Gulden festgesetzt.
 Der Direktor:

S. Kärcher.
 [C.950.1] Durmersheim. (Lunge Pappeln.) Der Unterzeichnete besitzt eine vorzüglich gepflegte Pappelpflanzung und macht Liebhaber besonders darauf aufmerksam, daß er dieselben ausnehmend billig in jeder beliebigen Anzahl verkauft. Preise franco.
 Ignaz Keiß in Durmersheim.
 [C.953.2] Karlsruhe. (Stellegesuch.) Ein Apothekergehülfe sucht sogleich eine Anstellung. Fränkische Anträge befördert das Kontor der Kaiserlichen Zeitung.

Staatspapiere.
 London, 1. Okt., 4 U. Nachm. Konjols 93 1/2. Span. Fonds, aktiv 20 1/2, passiv —, aufgeschob. Schuld —, Portugies. Fds. 3proz. 35 1/2, 3proz. 21 1/2, Belg. —, Holl. 3proz. Anl. 102 1/2, 2 1/2proz. 51 1/2, Dan. 84, Russ. —, Neue holl. Anl. —, Paris, 3. Oktober. 3proz. konjol. 80. 50. 4proz. konjol. 101. 25. 5proz. konjol. 120. 50. Bankaktien 3250 —, Kanalaktien 1250. —, St. Germaineisenbahnaktien 835 —, Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer: 256. 25, linkes Ufer: 100. —, Dreikanter Eisenbahnaktien 585. —, Strohbrunnen Eisenbahnaktien 203. 75. Belg. 3proz. Anleihe 104 1/2, lombische do. 105 1/2, Span. Akt. 22 1/2, Pass. 3 1/2, Neap. 107. 40, Wien, 30. Sept. 3proz. Met. 108 1/2, 4proz. 109;

Frankfurt, 4. Okt.	Prz.	Papier.	Geld.
Oesterreich. Metallobligationen	5	—	109 1/2
— — — — —	4	—	101 1/2
— — — — —	3	—	77 1/2
— — — — —	—	—	1959
— — — — —	—	—	109 1/2
— — — — —	—	—	141
— — — — —	4	—	100 1/2
— — — — —	4 1/2	—	103 1/2
— — — — —	4 1/2	—	103 1/2
Preußen. Preuß. Staatsschuldcheine	—	—	84 1/2
— — — — —	—	—	100 1/2
Bayern. Obligationen.	3 1/2	—	102 1/2
Frankfurt. Obligationen.	3 1/2	—	101 1/2
— — — — —	—	381	380 1/2
— — — — —	—	—	101 1/2
Baden. Obligationen.	—	—	121 1/2
— — — — —	—	—	—
— — — — —	3 1/2	—	97 1/2
Darmstadt. Obligationen	3 1/2	—	62
— — — — —	—	—	26
— — — — —	—	—	97
— — — — —	3 1/2	—	23 1/2
Holland. Integrale	2 1/2	50 1/2	51
Spanien. Aktio Schuld m. 12 C.	5	13 1/2	13 1/2
Polen. Aktio Schuld m. 12 C.	—	—	83

Gold.			
fl. fr.	Silber.	fl. fr.	fl. fr.
Neue Louisdor	11 2	Gold al Marco	373 —
Friedrichsdor	9 35	Raubthalers, ganze	2 43
Holl. 10 fl. Stücke	9 49	Preuß. Thaler	1 45
Randbafaten	5 32	5 Frankenthaler	2 20
20 Frankenthaler	9 21	hochhaltig Silber	24 20
Engl. Guineen	11 45	Gering u. mittelhalt.	24 12